

Dienstag, 29. Januar

Gefiltertes Holocaust-Wissen

Der Gedenktag ruft alte Fragen und Kontroversen hervor

Der Bundesrat hätte damals über genügend Informationen vom Holocaust verfügt, um Gründe für eine andere Asylpolitik zu sehen. Eher mangelt es in solchen Fällen an Aufmerksamkeit.

C. W. · Der am Sonntag begangene Gedenktag für die Opfer des Holocaust soll auch mit Blick auf die heutige Verantwortung die Erinnerung an die massenhaften Untaten des nationalsozialistischen Regimes wachhalten. Seit langem ist man sich in der Schweiz bewusst, dass das von der Eroberung durch das Dritte Reich verschonte Land speziell durch seine restriktive Asylpolitik in den Holocaust hineingezogen wurde.

Bundespräsident Ueli Maurer hat in seiner kurzen Botschaft allerdings nur erwähnt, dass die Schweiz dank ihrem Widerstand gegen den «Druck des Auslandes» ein Land der Freiheit und des Rechts geblieben und so «für viele Bedrohte und Verfolgte zur rettenden Insel geworden» sei.

Die Ausblendung der in den 1990er Jahren erneut gründlich erforschten Rückweisungen muss als Provokation aufgefasst werden, auch mit Blick auf die heutigen flüchtlingspolitischen Kontroversen. Die Dachorganisationen der jüdischen Gemeinden reagierten am Montag in einer Mitteilung mit Bedauern und erinnerten daran, dass wegen der Haltung der Schweiz «Flüchtlinge in den Tod abgeschoben» wurden.

Fragen um ein anderes Wissen und Nichtwissen(-Wollen) beschäftigten die Schweiz seit der Nachkriegszeit. Eduard von Steiger machte für seine Politik als damaliger Bundesrat auch mangelndes sicheres Wissen über den Holocaust geltend. Dass die «Grenzschiessung» just dann – im August 1942 – verschärft wurde, als der EJPD-Chef von zuverlässigen «grässlichen» Berichten Kenntnis erhielt, wurde aber schon 1957 im Ludwig-Bericht festgehalten. 1967 folgte Alfred A. Häslers populäre und kritische Darstellung. Aufgrund genauerer Untersuchungen von Gaston Haas nannte Jacques Picard 1994 die Schweiz eine «Insel der Wissenden».

Laut dem Bericht der Bergier-Kommission (2001) lieferten mehrere Schweizer Diplomaten schon «ab Ende 1941 ziemlich genaue Angaben zu den Massentötungen». Welcher Bundesrat wann was wusste, ist kaum mehr klar zu ermitteln – und insofern

vielleicht auch weniger die zentrale Frage als die nach den Filtern der Wahrnehmung. Der Bergier-Bericht erwähnt etwa die Skepsis gegen Nachrichten von Unvorstellbarem und die Konzentration auf das für das eigene Land Lebensnotwendige

Die Dokumente zum Thema, mit denen namentlich das Fernsehen SRF Aufsehen erregen wollte, sind nicht neu (sie waren den Medien von den Fachleuten auch nicht so angeboten worden) und auch nur zum Teil «unveröffentlicht». Offenbar kann die menschliche Vergesslichkeit aus unterschiedlichen Interessen genutzt werden.

© 2013 · NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG, ZÜRICH